

HESSENLAND

Zeitschrift für hessische
Geschichte und Literatur

N^o. 21.

Kassel,
1. November 1890.

Das „Hessenland“, Zeitschrift für hessische Geschichte und Literatur, erscheint zweimal monatlich zu Anfang und in der Mitte jeden Monats, in dem Umfange von 1 1/2—2 Bogen Quartformat. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg. Einzelne Nummern kosten je 30 Pfg. Anzeigen werden mit 20 Pfg. für die gespaltene Petitzeile berechnet. Auswärts kann unsere Zeitschrift durch direkte Bestellung bei der Post, oder durch den Buchhandel, auf Wunsch auch unter Streifband bezogen werden; hier in Kassel nimmt die Buchdruckerei von Friedr. Scheel, Schloßplatz 4, Bestellungen, ebenso Anzeigen an. In der Post-Zeitungsliste für das Jahr 1890 findet sich das „Hessenland“ eingetragen unter Nr. 2772.

Inhalt der Nummer 21 des „Hessenland“: „Herbstlied“, Gedicht von H. Fels; „Die ältesten Kirchen im Hochstift Fulda“, von Fr. Hoffmann; „Landgräfin Maria von Hessen, Mutter und Vormünderin Wilhelms IX.“, von W. Rogge-Ludwig; „Was sich ein Forsthof erzählt“, von Carl Preßer; „Dombilder“, Gedicht von M. Herbert; Aus alter und neuer Zeit; Aus Heimath und Fremde; Briefkasten; Anzeige.

Herbstlied.

(Nach Lamartine.)

Grüß' Gott, o Wald. Im letzten Schmuck der Farben
Streuft leuchtend Gold du schon auf Wief' und Flur,
Willkommen Herbstestage! meine Freuden farben,
Drum thut mir wohl dies Crauern der Natur.

Ich schreite träumend hin durch das Gehege.
Wie gerne sah' ich noch zum letzten Mal
Die fahle Sonne, welche matt und träge
Mühsam das Laub durchdringt mit ihrem Strahl.

Ich liebe sie die letzten dieser Tage,
Da die Natur ihr Leben still verhaucht,
Gleich wie ein Freund im Sterben ohne Klage
Sein letztes Lächeln noch in Wehmuth taucht. —

Sonn', Erde, Thäler, liebliche Gefilde
Am Rand des Grab's, die Jahre weih' ich Euch;
Die Luft ist süß, das Licht ist rein und milde,
Die Welt erscheint dem Sterbenden so reich.

Icht möcht' ich leeren bis zum Rand den Becher
Gefüllt mit Nektar, doch nicht wermuthfrei,
Vielleicht find' ich am Grund, ein glückbegabter Becher,
Den Tropfen, der mir süßer Honig sei.

Vielleicht bewahrte mir der Zukunft Walten
Die Wiederkehr des Glücks, des' Hoffnung schwand,
Und ohne daß ich's ahnte, blieb mir vorbehalten,
Daß in der Menge mich ein Herz verstand.

Die Blume welkt, sie weicht dem Dephyr ihre Düfte,
Das ist ihr Lebenswohl für Sonn' und Welt,
Ich sterbe, hebt mein Geist sich in die Lüfte,
Ein Wehmuthston noch meine Saiten schwellt.

H. Fels.